

10 Monate Japan – Erfahrungsbericht über den Austausch zwischen der Technischen Universität Dresden und der Okayama University 2015/2016

Das Austauschprogramm bietet jedes Jahr drei Studenten der TU Dresden die Möglichkeit, zwei Semester an der Universität in Okayama zu studieren. Wir drei hatten bereits die ersten zwei Semester des Masters Wasserwirtschaft/Abfallwirtschaft und Altlasten absolviert und starteten gemeinsam im September 2015 vom Frankfurter Flughafen aus. Das Semester in Japan beginnt wie in Deutschland Anfang Oktober, somit hatten wir noch eine gute Woche Zeit Tokio und Umgebung zu erkunden, bevor es mit dem Nachtbus nach Okayama ging.

Erste Eindrücke Japan

Zunächst zu Tokio: Die Hauptstadt bietet sich ideal zum Einstieg in die japanische Kultur an. Die einzelnen Stadtteile unterscheiden sich stark voneinander. Ob modern, spirituell oder speziell, es gibt sehr viel zu entdecken. Ein paar Tage haben wir außerdem in der Natur am Lake Kawaguchi am Fuße des Fujis, sowie weiter im Norden in Nikko verbracht. Nikko beeindruckte durch unzählige historische Gebäude und wunderschön verzierte Schreine. Es gehört auch nach dem Jahr in Japan zu meinen Lieblingsorten. In den Bergen befindet sich der Nikko-Nationalpark mit den Kegon Fällen, entspannten Wanderwegen und Onsen, die zu einem Bad in schwefelig heißem Wasser einladen. Es war unsere erste Begegnung mit solch einer natürlichen heißen Quelle und genau die richtige Art von Tradition nach einer Wanderung.

Das Wohnheim

Nach einer sehr langen Fahrt im Nachtbus wurden wir morgens von einer Studentin des zuständigen Professors und einem ehemaligen Austauschstudenten der TUD in Empfang genommen. Dies erwies sich als sehr große Hilfe, denn dank des Autos konnten wir unser Gepäck zum Wohnheim fahren und die ersten Erledigungen tätigen. Zum Wohnheim: Wir hatten jeder ein Einzelapartment im Südflügel des Kuwanoki-Wohnheims, möbliert mit genügend Platz. Es entsprach nur leider nicht den deutschen Standards bezüglich Sauberkeit, Isolierung und Funktionsfähigkeit der elektrischen Geräte. Außerdem darf nicht zu viel Privatsphäre erwartet werden. Eingänge und Flure sind videoüberwacht, da kein Außenstehender die Zimmer betreten durfte. Dafür sind die Mietkosten gering und mit einem 5-minütigen Fußweg erreicht man den Campus sehr schnell. Da abgesehen von einem Japaner je Etage nur internationale Studenten das Wohnheim bewohnten, kann man schnell Anschluss finden. Ob zum Lernen, Essen oder gemütlichen Beisammensitzen am Abend, im Aufenthaltsraum ist einem immer jemand begegnet. Auch ist jeden Abend der Helpdesk mit einem engagierten Japaner besetzt, an welchem aufgetretene Fragen gestellt und Probleme gelöst werden können. Ist man bereit etwas mehr Miete zu zahlen, besteht auch die Option in das neue „Shared House“ zu ziehen, in welchem sich vier Personen eine kleine Wohnung teilen.

Okayama

Generell ist Okayama eine Fahrradstadt. Dank der geografischen Lage und dem entsprechend guten Wetter ist dies auch fast das ganze Jahr über möglich. Der Winter ist sehr mild und regnen tut es hauptsächlich nur während der Regenzeit im Sommer. Des Weiteren ist Okayama zwar eine Großstadt, sie wirkt jedoch sehr ländlich. Im Sommer kann man in einigen Flussabschnitten schwimmen gehen, Fahrradtouren durch die Felder zu unzähligen Schreinen unternehmen und die umliegenden Hügel laden zum gemütlichen Wandern ein. Letzteres auf Grund der Schlangen aber nur in bestimmten Monaten. Abgesehen von den Studenten herrscht eine sehr geringe Ausländerquote. Somit kommt es zu vielen Situationen, in denen Englisch nicht weiterhilft und das erlernte Japanisch getestet werden kann. Ansonsten funktioniert die Verständigung mit Händen und Füßen für kleinere Angelegenheiten auch immer.

Die japanische Küche

Da die Preise für frische Lebensmittel vergleichsweise hoch sind, kommt man durch den Besuch zahlreicher kleiner Restaurants auch kulinarisch auf seine Kosten. Das Angebot ist riesig. Für Fischliebhaber ein Paradies, vor allem Sushi stand jede Woche mindestens einmal auf unserem Speiseplan. Vegetarier haben es dagegen sehr schwer. Auch als vegetarisch deklarierte Gerichte enthalten oft Schweinefleisch und frisches Obst und Gemüse zu kaufen ist sehr teuer. Ansonsten wird einem eine breite Auswahl geboten. Neben den zahlreichen Restaurants gibt es auch die Möglichkeit überall sogenannte Bento-Boxen zu erwerben. Dies sind Lunchboxen für die Mikrowelle, frisch zubereitet, in jeder Größe und mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt. Egal wohin man schaut, ein Supermarkt oder convenience store ist immer in Reichweite. Auch auf dem Gelände der Uni neben den Mensen. Wartet man die Hauptstoßzeiten zur Mittag- und Abendessenszeit ab, kann mit starken preislichen Reduzierungen gerechnet werden. Außerdem ist „Essen“ das Gesprächsthema überhaupt in Japan. Alle lieben es zu erzählen was sie gerne mögen und jeder bringt Souvenirs aus dem Urlaub mit. Dabei handelt es sich in der Regel um hübsch verpackte Süßigkeiten.

Die Universität

Die Okayama University ist eine Campus-Uni, alles lässt sich zu Fuß erreichen. Viermal in der Woche findet der Sprachunterricht statt. Zusammen mit den anderen Austauschstudenten wird einem die japanische Sprache näher gebracht. In dem Kurs „Reading&Writing“ konnte außerdem der Kanji-Wortschatz erweitert werden. Leider werden seit dem WS2015/16 die kulturellen Kurse nicht mehr für Masterstudenten angeboten. Stattdessen besuchten wir einige Fachvorlesungen innerhalb der naturwissenschaftlichen Fakultäten. Außerdem arbeiteten wir in den Laborräumen der Universität an einem Projekt im Bereich des Grundwassermanagements mit.

Kultur

Wir erreichten Japan genau zur richtigen Zeit. Im goldenen Herbst trifft man in diesem Land nicht nur auf angenehm warme Temperaturen und Sonnenschein, es ist auch Festival-Saison. Fast an jedem

Wochenende wurden zahlreiche Essensbuden aufgestellt, Handgemachtes zum Verkauf angeboten und Tänze aufgeführt. Generell sind solche Veranstaltungen über das gesamte Jahr verteilt in allen Städten zu finden. Einige sind auch etwas kurioser, wie beispielsweise das „naked men festival“ im Februar. Nur mit einem Lendenschurz bekleidet wird zu Fuß eines Tempels versucht, innerhalb der Menschenmasse den goldenen oder einen hölzernen Stab zu erringen, um Ehre und Glück bzw. die Siegerprämie mit nach Hause zu bringen. Diesem Spektakel als Zuschauer beizuwohnen erwies sich als besonderes Erlebnis. Etwas ruhiger gehen die „Homestays“ von statten. Für eine Nacht wird man zu einer japanischen Familie eingeladen. Die Familie, die ich selbst besuchte hatte drei kleine neugierige Töchter. Sie wohnten etwas außerhalb in einem alten traditionellen Haus und ich bekam einen Futon im Gästezimmer. Während des Wochenendes wurde ich voll in den Alltag integriert und sowohl Eltern als auch ihre Kinder waren sehr an Deutschland interessiert. Außerdem lernte ich die Großeltern kennen. Es stand nämlich ein religiöses Event an, die Töchter hatten sonntagsmorgens eine Zeremonie im Tempel. Dies verschaffte mir unter anderem die Möglichkeit zu sehen, wie ein Kimono gewickelt wird. Im Anschluss an die Feier durfte ich selbst auch einen Anprobieren. Der Abschied fiel allen sehr schwer. Insgesamt war es eine sehr schöne Gelegenheit, vielleicht doch einen kleinen Blick unter die Oberfläche der japanischen Kultur zu erhaschen.

Reisen

Okayamas Standort ist sehr zentral und bietet sich ideal zum Reisen im Land. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Die einfachste, bequemste und schnellste Variante ist das Reisen mit den Shinkansen, den Japanischen Schnellzügen. Das ist leider auch sehr teuer. Günstiger sind Fernbusse und lokale Zugverbindungen. Letztere sind zwar verbunden mit einem häufigen Umsteigen, das Zugsystem ist jedoch extrem gut getacktet. Oft kommt es zu einer Umsteigezeit von gerade einmal einer Minute, dies ist jedoch kein Problem, da der Anschlusszug an der gegenüberliegenden Seite der Plattform hält. Am besten eignet sich das Reisen in der Ferienzeit mit dem Seisshun 18 Ticket, fünf Tageskarten für den gesamten lokalen Verkehr der japanischen Hauptbahngesellschaft. Möchte man die umliegenden Kulturen näher kennenlernen, eignet sich Osaka als Abflughafen. Auch wir fanden reduzierte Tickets sowohl nach Taiwan, als auch nach Südkorea. Für beide Länder erhielten wir vorab wertvolle Informationen von unseren dorthier stammenden Kommilitonen. Das letzte Wochenende verbrachten wir auf Shikoku. Die kleinste der vier japanischen Hauptinseln unterscheidet sich stark von dem, was wir bisher in Japan gesehen hatten. Sowohl kulturell als auch landschaftlich wurde einem zum einen das „alte“ Japan mit dessen Architektur, zum anderen verwunschene Wälder und Wasserfälle geboten. Ich empfehle jedem diesen Abstecher in den Süden zu unternehmen.

Dies ist nur ein Überblick über das letzte Jahr. 10 Monate Japan lassen sich schwer in Form von ein paar Seiten Text wiedergeben. Die Kultur unterscheidet sich so stark zu der deutschen und wie immer gibt es dabei Positives und Negatives zu nennen. Was jedoch am meisten hängen geblieben ist, ist die japanische Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Zwar ist es schwer Freundschaften aufzubauen, sollte es aber zu irgendeinem Problem kommen, wird einem garantiert geholfen. Ob im Alltag an der Universität und in Okayama oder beim Reisen durch die verschiedensten Orte, jeder Tag beschert neue einzigartige Eindrücke. Mein besonderer Dank gilt Sten-Magnus Mostek, sowie Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Gräber, den zuständigen Professoren in Okayama und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, welche diesen Austausch ermöglicht haben.